

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

№ 223.

Mittwoch den 10. August.

1864.

Bekanntmachung.

Die Restauration im Büffetsaale des hiesigen Stadttheaters soll von dessen für den 1. September d. J. in Aussicht stehender Wiedereröffnung an auf so lange, als in dem alten Hause noch gespielt werden wird, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige haben sich **Donnerstag den 11. dies. Mon. Vormittags 11 Uhr** an Rathsstelle einzufinden, ihre Gebote zu thun und darauf weiterer Beschlußfassung des Rathes, welchem die Auswahl unter den Bieter, sowie jede sonstige Entscheidung vorbehalten bleibt, sich zu gewärtigen.

Die Bedingungen, unter denen die Verpachtung erfolgen soll, können schon vor dem Termin an Rathsstelle eingesehen werden.
Leipzig, am 5. August 1864.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Vollsack. Cerutti.

Die Kreuztragung Christi von Prof. Jäger,

welche gegenwärtig in der Rotunde unseres Museums ausgestellt ist, sammelt regelmäßig eine große Zahl von Beschauern um sich. Sowohl der Gegenstand an und für sich, als auch die tief empfundene und im höchsten Grade bedeutende Art und Weise wie er erfasst und dargestellt ist, ist wohl geeignet eine solche große Anziehung auszuüben. Vielleicht ist es Manchen nicht unerwünscht, wenn hier versucht wird mit einigen erklärenden Worten die Gedanken auszusprechen, welche der Künstler wohl im Sinn gehabt haben mag und zum Ausdruck hat bringen wollen.

Es ist nicht eine einzelne Scene, welche der Künstler in ihrer äußeren geschichtlichen Wirklichkeit darstellen wollte, sondern die gesammten Momente, welche bei der Kreuztragung Christi in Betracht kommen, suchte er in Ein Bild, in Eine Handlung zusammenzufassen. Unsere Empfindung soll nur von dem Einen Gegenstand und seiner tiefen religiösen Bedeutung sowie den reichen sittlichen Gegensätzen, die sich in ihm vereinigen, erfüllt sein, ohne daß wir durch den äußerlichen geschichtlichen Rahmen von der Sache selbst abgezogen werden. Wir sehen nichts von Jerusalem, dessen Mauern u. s. w. unwillkürlich unseren Blick auf sich ziehen würden; es ist Simon von Kyrene, welchem man nach der evangelischen Erzählung, da die Kräfte Jesu schwanden, das Kreuz auflegte, weggelassen, um die Einheit der Handlung nicht zu stören. Unser Blick soll vor Allem auf Jesus ruhen. Diese Gestalt tritt daher auf das Entschiedenste hervor und ist auch in der künstlerischen Behandlung in das hellste Licht gestellt. Sein Ausdruck ist demüthige Größe und heilige Gelassenheit; er ist gedacht als „das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt trägt“. Das Gesetz behandelt ihn als Verbrecher, aber aus seinem Antlitz, auch ohne die Glorie, die sein Haupt umgibt, spricht göttliche Hoheit und zugleich demüthige Liebe. Diese Verbindung der Gegensätze macht seine Erscheinung so ergreifend. Nach der evangelischen Erzählung waren die Juden die moralischen Urheber seines Todes, die Heiden nur die Vollstrecker des Urtheils. So sind denn jene auch hier, repräsentirt vor Allem im Hohenpriester, als das treibende Element dargestellt. Bekanntlich hat das Wort des Hohenpriesters Kaiphas das Geschick Jesu entschieden. Daher ist er hier so stark herausgehoben. Aus seinem Gesichte spricht der leidenschaftliche Fanatismus. Wie nun die Geschichte berichtet, haben zu diesem Justizmord die beiden sonst einander feindseligen Parteien der Sadducäer und Pharisäer sich verbündet. Deshalb sehen wir mit dem sadducäischen Hohenpriester den finstern Pharisäer Hand in Hand gehen. Hinter Beiden steht, um die Vertretung der Juden zu vervollständigen, ein Dritter, dessen Blick mit höhnischer Freude auf Jesus gerichtet ist. Im Unterschiede von diesen Repräsentanten des Hasses stellen die römischen Soldaten mehr die Ruhe des militärischen Commandos dar. Dem Hauptmann sieht man an, daß er ein ernster, für tiefere Eindrücke empfänglicher Mann ist. Der Jesu zunächst stehende Soldat ist offenbar betroffen von der stillen Sanftmuth und demüthigen Hoheit Jesu. Der andere, dessen Blick sich stolz gegen den Hohenpriester wendet, erinnert uns durch

seine stattliche Gestalt und die blondere Farbe seiner Haare daran, daß damals gerade eine deutsche Legion in Syrien lag.

Eine Gruppe von ergreifendster Wirkung bilden die Begleiter Jesu. Während Maria Magdalena in den gepreßten Händen und den thränengeschwellenen Augen die heftige Erregung des Schmerzes zeigt, droht dagegen Maria im stummen, thränenlosen Schmerze kraftlos zusammenzubrechen — eine Gestalt von ausnehmender Schönheit —, und muß von der bejahrteren Salome, der „Mutter der Söhne Zebedäi“, gestützt werden. Es liegt etwas überaus Rartes in der Art und Weise, wie die mütterliche Freundin der Mutter des Herrn Hülfе zu leisten sich bereit zeigt. Ihren Sohn Johannes sehen wir in der unmittelbaren Nähe Marias, voll bewegter Empfindung ihren Schmerz theilend, während die letzte Figur im Hintergrunde mit den schmerzlich erhobenen Armen die Frauen Jerusalems repräsentirt, welche in menschlichem Mitgeföhle den zu so frühzeitigem Tode verurtheilten Unschuldigen beklagen. Zu der ergreifenden Handlung stimmt der Charakter des Himmels mit seinen schweren geradlinigen Wolken und hilft die Stimmung des Ernsten und Drückenden erhöhen, welche über das Ganze ausgebreitet ist und einem jeden Beschauer unwillkürlich sich mittheilt. Tiefe, innerliche Empfindung und vollendete Ausführung in der Anlage des Ganzen, in der harmonischen Stimmung der Farben und in der Durchführung im Einzelnen vereinigen sich in diesem Bilde, das wir als ein Meisterwerk der neueren Kunst bezeichnen dürfen, auf welches unser Leipzig stolz zu sein ein Recht hat.

E. R.

Das Stiftungsfest des Turnvereins.

* Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Allgemeine Turnverein sein neunzehntes Stiftungsfest. Vormittags 10 Uhr begaben sich die Turner in festlichem Zuge von der Turnhalle aus nach dem zu diesem Behufe ihnen freundlichst zur Verfügung gestellten Platz an der bayerischen Straße, und hier fand nun ein zwei Stunden währendes Schauturnen statt.

Herr Bassenge, der Vorsitzende des Turnrathes, eröffnete dasselbe mit einer Ansprache, in welcher er das zahlreich erschienene Publicum bewillkommte, für die von Seiten der Bürgerschaft und ihrer Vertreter dem Verein stets bewiesene Theilnahme dankte und mit Wünschen auf das fernere Gedeihen desselben schloß.

Nun begann das eigentliche Schauturnen, über welches wir, zu unserm lebhaften Bedauern, etwas Ausführlicheres hier nicht mittheilen können, da uns der in Aussicht gestellte Bericht eines sachverständigen Correspondenten bis jetzt nicht zugegangen ist. Jedenfalls haben die Turner Leipzigs auch bei dieser Gelegenheit ihren alten Ruhm tapfer bewährt, und der nach Beendigung der Uebungen ausgesprochene Wunsch des Vorturners Herrn Faber, daß das von Seiten des Publicums an den Tag gelegte Interesse auch ein recht werththätiges zur Förderung der Turnerei sein möge, dürfte wohl nicht ganz ohne Erfüllung bleiben.

Um 1 Uhr begann im Schützenhause das von zahlreichen Gästen angenehm belebte Festmahl, während dessen aus Schneeberg, Berlin